



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

4. Die Tope's und ihre Umgebungen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30148**

weiteren Kapitäl schmuck, sondern auf der oberen Rundplatte ohne sonstige Vermittelung die Spuren des ursprünglich vorhandenen Löwenbildes. Eine dritte, noch aufrecht stehend, bei Bakhra<sup>1</sup> (unfern von Patna), mit einem Kapitäl von der Gestalt eines umgestürzten glockenartigen Blätterkelches, welches ziem-



Kapital der Säule von  
Bhitari.

lich entschieden der altpersischen Art entspricht; darüber der liegende Löwe. Eine vierte, mit einer völlig ähnlichen Bekrönung,<sup>2</sup> und eine fünfte, deren Kapitäl fehlt, beide in der Gegend von Bettiah, nordwestwärts von Patna. — Eine sechste Säule, mit einem Kelchkapitäl derselben Art, bei Bhitari<sup>3</sup> (unfern von Ghazipur, ostwärts von Benares,) gehört einem andern Herrscher des dritten Jahrhunderts, dem Skandagupta, an.

Die Aufnahme der fremden Dekorativform für den ausgesprochen nationalen Zweck, — die auffällige Aneignung der hellenischen Form an dem einen dieser Beispiele giebt für die Schülerstellung der indischen Kunst im Beginn ihres monumentalen Schaffens und für die verhältnissmässig späte Zeit dieses Beginnes einen bemerkenswerthen Fingerzeig.<sup>4</sup>

#### 4. Die Tope's und ihre Umgebungen.

##### a. Vorbemerkung.

Die eigentlich religiösen Denkmäler, deren Ausführung die Siege des Buddhismus begleitete, haben das Gepräge des national Eigenthümlichen, aber dies zunächst in völlig primitiver Erscheinung, die beginnende Kunst nicht minder charakteristisch bezeichnend. Es sind in einer festen, maassvollen Form gebildete Tumuli, ihrem Begriffe und ihrer Erscheinung nach ohne Zweifel aus dem einfachen Grabhügel hervorgegangen, wie dieser bei bedeutungsvollen Anlässen ursprünglich in ansehnlicher Dimension aufgeschüttet sein mochte. Der Buddhismus ist von Verehrung für die Personen seines Stifters, der Schüler, der Nach-

<sup>1</sup> Ebendasselbst, IV, pl. VII. — <sup>2</sup> Ebenda, III, pl. XXVII. — <sup>3</sup> Ebenda, V, pl. XXXI. — <sup>4</sup> Wir sind durch die neueren Forschungen des indischen Alterthums auf die grosse Bedeutung der oben erwähnten Säulen für die indische Monumentalgeschichte aufmerksam gemacht. Die unverkennbar hellenischen und persischen Elemente in den Kapitälbildungen dieser Säulen scheinen bisher aber bei den Indologen noch nicht zur Geltung gekommen.

folger desselben durchdrungen; die Verehrung heftet sich (gleich der des christlichen Mittelalters) an die Reliquien jener heiligen Personen; als Denkmal, Zeugniß und Stätte der Verehrung thürmt sich über diesen Reliquien das tumulusähnliche Monument empor. Dasselbe führt den alten Sanskritnamen *Stupa*, im heutigen nordwestlichen Dialect *Tope*, womit die äussere Beschaffenheit, die Tumulusform bezeichnet wird, — oder den Namen *Dagop* (d. i. „des Körpers Bewahrer“), zur Bezeichnung seines Zweckes. Es erhebt sich über einer Plattform, auf welche Stufen emporzuführen pflegen, in fester Mauermaße, aus Ziegeln oder Felsgestein aufgeführt, zum Theil in kolossalen Dimensionen; seine Gestalt bleibt die des aufgeschütteten Hügels, nur genau abgeglichen, die Aussenfläche in halber Kugelform gewölbt, auf kreisrundem Untersatze. Der letztere scheint bei den älteren Monumenten keine erhebliche Höhendimension zu haben, bei den jüngeren aber, zum Theil mit dekorativer Ausstattung, mehr oder weniger bemerkenswerth emporzusteigen, so dass das Monument sich dann wohl der Form eines schweren, kuppelartig abschliessenden Rundthurmes annähert. Für das ganze Wesen der indischen Kunst ist jene runde, bauchige, aufquellende Form des einfachen Denkmals von vornherein höchst charakteristisch; sie bildet den schärfsten Gegensatz z. B. gegen die straffe Form der ägyptischen Pyramide, welche doch als eine nicht minder primitive Ausgestaltung des rohen Tumulus aufgefasst werden muss. Die buddhistische Mystik legt übrigens jener Halbkugelform eine sonderliche geheimnissvolle Bedeutung unter: sie ist die „Wasserblase“, von welcher Buddha, als dem Sinnbilde der Vergänglichkeit des irdischen Daseins, gepredigt hatte; sie stellt dem gläubigen Bekenner das Bild der irdischen Welt selbst dar, womit sich dann auch die besondre Auffassung verbindet, die in dem Tope das Bild des heiligen Berges Meru, des Mittelpunktes der Welt, erkennt.<sup>1</sup> Wie aber der urthümliche Tumulus (z. B. in der pelasgischen Vorzeit Griechenlands) seine Bekrönung durch ein auf dem Gipfel aufgerichtetes Mal zu haben pflegt, so fehlt diese auch dem Tope nicht; doch wird die Bekrönung hier wiederum zum mystischen Sinnbilde, — zum Schirmdach, welches überall in buddhistischen Dingen das Zeichen der Weihe ist. Es erinnert an das Schirmdach (das des heiligen Feigenbaumes), unter dem einst Buddha in den Gedanken der Ewigkeit versank und unter dem sein Bild stets dargestellt wird; es giebt dem Tope seine Heiligung, fügt dem Bilde der irdischen Welt das der himmlischen, ewigen hinzu. Der Name des Schirmdaches ist *Chaitya*, und das ganze Denkmal nimmt auch wohl

<sup>1</sup> So besonders bei der Sekte der Jaina's, bei denen buddhistische und brahmanische Anschauung sich mischen soll. Vergl. Journ. of the as. soc. of Bengal. XVI, II, p. 753.

diesen Namen an (der zumeist indess besonderen Gattungen zukommen pflegt). Begreiflicher Weise ist von dieser Bekrönung des Tope nur in seltensten Fällen etwas erhalten. Neben der eigentlichen bedeutungsvollen Schirmform, — eines von einem Ständer getragenen Runddaches, welches unter Umständen aus glänzenden metallischen Stoffen gebildet sein mochte, — wurden indess auch freiere, selbständiger architektonische Formen, namentlich zur schlank pyramidalen Spitze ausgebildete, bei denen eine ausdeutende Mystik nicht minder Gelegenheit zu ihrer Bethätigung finden konnte, beliebt.<sup>1</sup>

Mit dem Tope verbinden sich sodann mannigfach andre architektonische Anlagen, theils solche, welche zu seinem Einschlusse und zur Ausstattung seiner unmittelbaren Umgebung gehören, theils Baulichkeiten, welche für die Cultuszwecke, deren Mittelpunkt er ausmachte, bestimmt waren, Kapellen, priesterliche Wohnungen u. drgl. An den vorzüglich geheiligten Orten häuften sich, wie es scheint, die Tope's und die zu ihnen gehörigen Anlagen in zum Theil sehr umfassender Weise.

Grössere Monumentgruppen der Art sind uns bis jetzt in drei voneinander sehr fern belegenen Gegenden der ostindischen Welt bekannt geworden. An andern Punkten kommen vereinzelt stehende Tope's vor.

#### b. Die Hauptgruppen der Tope's.

Die eine dieser Gruppen findet sich in Central-Indien, im Hochlande von Malwa, unfern der am Betwah belegenen Stadt Bhilsa.<sup>2</sup> Man hat hier etwa 30 Tope's gezählt, welche sich, sehr verschieden an Grösse und Erhaltung, an fünf Punkten zusammenreihen, — bei den Orten Sanchi, Satdhara, Sonari, Andher, Bhojpur. Die merkwürdigsten, zugleich durch andre in ihrer Nähe befindliche Bäureste ausgezeichnet, sind die beiden Tope's von Sanchi, namentlich der grössere derselben. Dieser, von einfach strenger Rundform, hat ungefähr 120 Fuss im unteren Durchmesser und, wie es scheint, etwa 56 Fuss Höhe,<sup>3</sup> unterwärts mit stark vortretendem Absatze (über welchem der Dm. 106 F. beträgt), oberwärts mit einer Abplattung, auf wel-

<sup>1</sup> Die näheren Nachweise über die Fülle der im Obigen berührten symbolischen Elemente s. besonders bei C. Ritter, die Stupa's etc. — <sup>2</sup> J. D. Cunningham, im Journ. of the as. soc. of Bengal, XVI, II, p. 739, ff. A. Cunningham, im Journ. of the royal as. soc. of Great Britain and Ireland, XIII, p. 108, ff. Lassen, Ind. Alterthumskunde, II, S. 1174, ff. — <sup>3</sup> Nach H. H. Wilson, Ariana antiqua, p. 39, soll der Umfang 545 Fuss, die Höhe 112 F. (?) betragen.

cher sich die krönende Ausstattung des Ganzen erhob. Um die Basis des Tope läuft ein 10 Fuss breiter kreisrunder Umgang, umschlossen von einem zehn F. hohen Steingeländer. Das letztere ist die vollständige Nachbildung eines Holzzaunes, mit Pfosten von zwei Fuss Stärke, welche durch je drei Steinplanken verbunden werden und über denen ein, oben abgerundeter Balken hinläuft. Vier Portale führen von Nord, Süd, Ost und West in den



Portalgerüst des Tope von Sanchi.

Umgang: starke Pfeiler, mit ihrem Kapitäl schmuck 18 $\frac{1}{3}$  F. hoch, und darüber ein Gerüst von drei Architraven übereinander, die in geschweiften Linien gebildet sind und zu den Seiten erheblich über die Pfeiler hinausragen. Das Gerüst der Architrave und die Pfeiler selbst sind reich mit Reliefs und mit freistehenden Sculpturen versehen. Der Kapitäl schmuck der Pfeiler ist ebenfalls freie plastische Dekoration; an zwei Portalen sind es Elephanten, an dem dritten Löwen, an dem vierten menschliche Zwergfiguren. Auch hier ist es entschiedene Nachahmung von Motiven der Holzconstruktion,

denen sich (statt einer architektonischen Gliederung) jene phantastische Dekoration zugesellt.<sup>1</sup> Vor dem südlichen und dem nördlichen Portal befinden sich schlanke Rundsäulen, etwa 33 Fuss hoch, von denen, wie es scheint, Bildwerke getragen wurden; das Kapitäl der Säule auf der Südseite besteht wiederum aus bildlich plastischer Dekoration, mit vier Löwen; das der Nordseite hat jenen umgestürzten Blätterkelch der Säulen von Bakhra, Bettiah und Gazipur, welcher an die persische Kunst erinnert, und darüber einen mit einem Gitterwerk geschmückten Würfel. — Der zweite Tope von Sanchi hat ungefähr 48 Fuss Durchmesser und 37 F. Höhe. — Die Tempel, deren Reste neben beiden Tope's befindlich sind, erscheinen als einfache flachgedeckte Zellen, mit dem Bilde des Buddha im Inneren. Der eine derselben hat Hallen zu beiden Seiten, welche zu Priesterwohnungen gedient haben mögen, und Pfeilerportiken vor diesen; die ganze Anlage ist 107 Fuss lang. Von einem andern Tempelbau stehen nur viereckige Pfeilerstellungen; seine übrigen Theile bestanden vielleicht aus Holzwerk.<sup>2</sup>

Sehr merkwürdig sind die Reliefsulpturen an den Portalen des grossen Tope von Sanchi, namentlich auch wegen der darauf befindlichen Darstellung von Architekturen. Unter den letzte-

<sup>1</sup> Das Portalgerüst ist im Wesentlichen dasselbe, welches sich, zumeist als ein wirklich von Holz gebautes, in der chinesischen Kunst häufig findet und dort den Namen Pü-lu führt. (Die chinesische Kunst ist eine Abzweigung der indisch-buddhistischen.) — <sup>2</sup> Dies dürfte ein Chaitya-Tempel gewesen sein, den Monumenten dieser Gattung, deren Beispiele uns in den Grottenbauten erhalten sind, entsprechend. Vergl. unten.

ren kommen Darstellungen von Tope's vor, welche die Gesamtausstattung dieser Denkmäler noch näher bezeichnen. Sie haben



Reliefbild eines Tope, aus den Darstellungen an dem Portalgerüste des Tope von Sanchi.

hier ein etwas schlankeres Verhältniss und an der Basis einen oder auch zwei Absätze; unten umher die Angabe des Steinzaunes mit den Portalen, auf den Absätzen ähnlich gebildete Geländer, und auf dem Gipfel des Monumentes einen kleinen Pfeilerkranz mit stark ausladender Bekrönung; über letzterer ragt sodann der heilige Schirm — einer oder drei zusammenstehende — empor. Auf der Reliefdarstellung einer belagerten Stadt sieht man mächtige Mauern und über diesen vortretende Gallerieen, Erker und Pavillons von leichter und spielender Bauart, mit phantastischen Kuppeldächern, deren Giebel zum Theil eine sehr entschieden bezeichnete Hufeisenbogenform hat; alle diese Gegenstände in einer Weise behandelt, dass nur auf leichte Holzconstructions geschlossen werden kann.

Man hält den grossen Tope von Sanchi für ein Werk jenes Königes Asoka (Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr.), der als der Erbauer zahlloser Monumente dieser Art gepriesen wird.<sup>1</sup> Das durchaus Primitive der Anlage spricht für eine derartige Frühzeit, ebenso die Uebereinstimmung des einen Säulenkapitäles mit dem der Mehrzahl der Siegessäulen des Asoka. Alles, und namentlich auch die auf den Reliefs dargestellten Architekturen, leitet den Blick auf eine Culturepoche zurück, welche die Anfänge monumentalen Schaffens in sich schliesst.

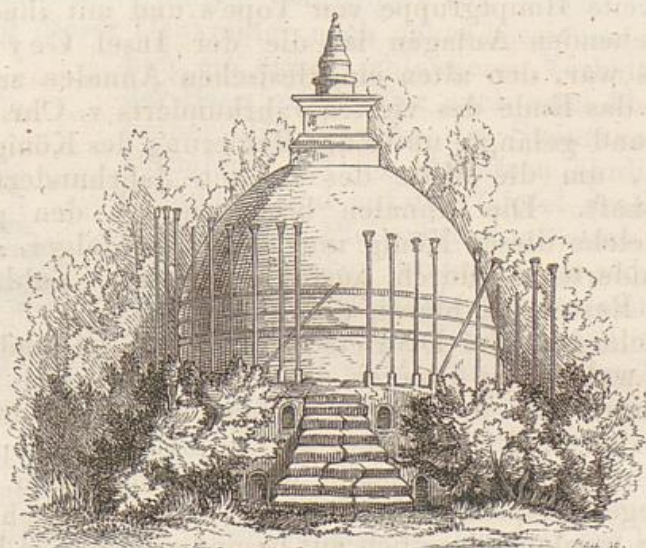
In südlicherer Gegend des Dekan ist ein vereinzelt stehendes Tope-Monument von Bedeutung nachgewiesen. Es liegt bei Amaravati, einer Stadt am Südufer des Krischnaflusses, und führt den Namen „Dipalidina“. Es hat 500 Fuss Umfang oder 128 F. Durchmesser; seine Höhe ist unbestimmbar. Die Basis ist reichlich sculptirt und, etwa ähnlich wie die Umgebung des Tope von Sanchi, mit vier Portalgerüsten versehen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Lassen, a. a. O., II, S. 265. H. H. Wilson, *Ariana ant.*, p. 44, glaubt das Monument den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung zuschreiben zu dürfen, obgleich er früher, p. 34, bemerkt hat, dass eine der daselbst befindlichen Inschriften in die Epoche des Kandragupta (Grossvaters des Asoka) gesetzt werde. — <sup>2</sup> H. H. Wilson, *Ariana ant.*, p. 32, 39.

Die zweite Hauptgruppe von Tope's und mit ihnen in Verbindung stehenden Anlagen ist die der Insel Ceylon. Der Buddhismus war, den alten cingalesischen Annalen zufolge, bereits gegen das Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. in Ceylon eingeführt und gelangte unter der Regierung des Königes Dushtagâmani, um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., zur Herrschaft. Die Annalen berichten von den glänzenden Werken, welche dieser König und seine Nachfolger, eine Reihe von Jahrhunderten hindurch, ausführen liessen. Zahlreiche und bedeutende Reste sind hievon erhalten.<sup>1</sup>

Die wichtigsten im Districte der alten Königstadt Anurajapura,<sup>2</sup> welche im Inneren der Insel, in ihrem nördlichen Theile, belegen war und deren Umfang auf 16 Meilen angegeben wird. Hier sind die Ruinen sehr kolossaler Dagop's (wie sie auf Ceylon vorzugsweise genannt werden) vorhanden. Ihr Material ist Ziegel, ursprünglich mit einem marmorähnlichen Cement bedeckt; sie werden sämmtlich mit besonderen Namen bezeichnet. Der „Mirisiwettya“-Dagop, angeblich aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., und mehrere andre erscheinen als bewachsene Hügel. Der „Ruanwelli“-Dagop (der von Dushtagâmani erbaute „Mahastupa“, d. i. „grosser Tope“), ursprünglich 270, jetzt 140 Fuss hoch, auf einer Plattform von Granit, 500 Fuss im Quadrat, — der „Abhayagiri“-Dagop, angeblich aus der Zeit um das J. 100 v. Chr., ursprünglich 180 Ellen, jetzt 240 Fuss hoch, — der „Jaitawana-râmaya“-Dagop, aus dem vierten Jahrhundert nach Chr., dem vorigen an Höhe ungefähr gleich, lassen wenigstens das Allgemeine der Construction noch erkennen, auch die beiden letzteren auf ihrem Gipfel noch den kubischen Untersatz der Bekrönung. Zwei kleinere Dagop's, in neueren Zeiten hergestellt, doch durchaus der ursprünglichen Weise entsprechend, geben eine vorzüglich charakteristische Anschauung dieser Monumentalform und ihrer plastischen Wirkung. Der eine ist der „Thupa-râmaya“-Dagop, 45 Fuss hoch, der in seiner ursprünglichen Anlage schon am Schlusse des vierten Jahrhunderts v. Chr. errichtet sein soll; er hat über der Basis mehrfache Umgürtungen, wölbt sich in edler Bogenlinie empor und trägt oberwärts, über einem starken Postament, eine konische Spitze. Der andre, der „Lanka-râmaya“-Dagop, soll aus dem dritten Jahrhundert nach Chr. herrühren; er ist minder edel gebildet. Um beide reiht sich, in mehreren Kreisen, eine Menge höchst schlanker Granitpfeiler, welche etwa 26 Fuss hoch, unten viereckig, oberwärts achteckig gebildet und mit phantastischen Kapitälzierden versehen sind. (Die Kapitäle, oben spitz zugehend, waren

<sup>1</sup> Lassen, a. a. O., II, S. 419, ff. Ritter, Erdkunde, VI, S. 93, ff., S. 249, ff.; die Stupa's, S. 159, ff. — <sup>2</sup> J. J. Chapman, in den Transactions of the roy. as. soc. III, III, p. 463, ff., und im Journ. of the roy. as. soc. XIII, p. 164, ff. W. Knighton, im Journ. of the as. soc. of Bengal, XVI, I, p. 213, ff.



Thupa-rámaya-Dagop, in Ceylon.

nicht zum Tragen bestimmt.) — Unter den anderweitigen Resten von Anurajapura ist anzuführen: der „Maha-Vihara“, ein Mauereinschluss mit verschiedenen Baulichkeiten, in der Mitte ein kleiner Terrassenbau, der „Bo-Malloa“, mit dem heiligen Feigenbaume (einem Ableger von Buddha's eigenem heiligem Baume); — und der „Lowa-Mahá-Paya“, die sogenannte Gruppe der „tausend Pfeiler“ (ursprünglich 1600), welche als der Rest eines von Dushtagâmani gegründeten Wunderbaues (des „Lohaprásâda“) gilt, der sich den Annalen zufolge in neun und nach einer später erfolgten Erneuerung in sieben Geschossen erhoben haben soll. Die vorhandenen Pfeiler sind etwa zwölf Fuss hoch, nicht stark und zumeist ohne besondere künstlerische Formation, einige jedoch sorgfältig sculptirt. Bei dem angeblichen ehemaligen Oberbau dürfte eine Holzconstruction vorauszusetzen sein. — Auch an andern Pfeilerstellungen ähnlicher Beschaffenheit ist der District von Anurajapura reich.

In der Nähe von Anurajapura liegt der Bergtempel Mehentele, mit mächtigen Treppenanlagen, auf der Höhe mit mehreren Tope's. Andre Tope's, auch Pfeilerstellungen wie die besprochenen, finden sich an mehreren Punkten der Insel. Merkwürdig, doch mehr durch bildnerische Ausstattung als durch irgend ausgebildete architektonische Formation, sind die Grottentempel von Dambul. — Im Uebrigen sind die Reste eines ausgedehnten Wasserbausystems, Dämme, Teiche, Schleusen, Abzugskanäle, für das Alterthum der Insel Ceylon von Bedeutung.



Die dritte Hauptgruppe der Tope's liegt im Westen von Hindostan. Sie beginnt zunächst ostwärts des Indus und zieht sich dann in beträchtlicher Ausdehnung durch Afghanistan hin, am Fusse des Hindu-Khu, die „grosse Königsstrasse“ begleitend, welche einst Indien mit Baktrien und Persien verband.<sup>1</sup> Man hat in diesen Gegenden mehr als 100 Tope's, im Zustande grösserer oder geringerer Zerstörung, vorgefunden. Sie bezeichnen im Allgemeinen die jüngere Ausbildung dieser Gattung des Monumentalbaues. Alchinesischen Pilgerberichten zufolge soll in diesen Gegenden um den Schluss des vierten Jahrhunderts nach Chr. der Buddhismus in Blüthe gestanden und sich durch glänzende bauliche Werke, insbesondere auch durch die Aufführung zahlreicher Tope's, bekundet haben. Aus den Münzen, welche nebst den Reliquien und deren Zubehör in einzelnen Tope's gefunden sind, lässt sich entnehmen, dass der Bau dieser Tope's frühestens im ersten oder zweiten Jahrhundert nach Chr. begonnen hat und dass die vollendeteren Werke in der That in das vierte, auch in das fünfte Jahrhundert fallen. Die arabische Eroberung des Landes, seit dem siebenten Jahrhundert, bezeichnet die Schlussepoche seiner buddhistischen Cultur.

Die Tope's im Osten des Indus sind die des Districtes von Manikyala. Man hat dort, neben andern baulichen Resten, 16 Monumente der Art gezählt. Der vorzüglichst berühmte grosse Tope von Manikyala hat 310 bis 320 Fuss im Umfang und 80 F. Höhe. Er steht auf mehreren Stufen und hat über diesen zunächst zwei Absätze von je 8 F. Höhe, mit Gesimsen gekrönt, die Gesimse des unteren Absatzes von Pilastern mit flacher Bekrönung getragen. Darüber der aus ansehnlichen Quadern gebildete gedrückte Kuppelbau, oberwärts mit einer kleinen Plattform, auf welcher sich ohne Zweifel die alte Bekrönung des Monumentes erhob. Ein zweiter Tope der Gegend ist 60 bis 70 Fuss hoch. — In demselben Districte, bei dem Dorfe Osman, liegt der merkwürdige Tope von Belur, etwa 50 F. hoch, mit hoher, nach unten zu sich zusammenziehender Basis und über dieser ebenfalls mit einer Pilasterverzierung versehen.

Die Tope's von Afghanistan beginnen, westwärts des Indus, in der Umgegend von Peschawer. Unter diesen sollen wiederum Monumente von sehr ansehnlicher Dimension vorhanden sein. Auf sie folgen die vorzüglich zahlreichen der Gegend von Jelalabad, sodann die der Gegend von Kabul und, nordwärts von da, die von Begram oder Kohistan. Die afghanistischen Denkmäler haben im Allgemeinen, als Charakteristik ihrer jüngeren Bauzeit, eine cylindrisch thurmartige Form bei verhält-

<sup>1</sup> H. H. Wilson, *Ariana antiqua; a descriptive account of the antiquities and coins of Afghanistan*. C. Ritter, die Stupa's (Tope's) oder die architektonischen Denkmale an der indo-bactrischen Königsstrasse und die Colosse von Bamiyan.

nissmässig geringerem Durchmesser, verbunden mit einer mehr oder weniger reich dekorativen Ausstattung an ihrer Basis. Diese besteht (soweit das Aeussere überhaupt erhalten ist) bei einigen in einem hohen Friese mit einfach buntem, durch verschiedenfarbiges Gestein bezeichnetem Muster, bei andern in einer Pilasterstellung, ähnlich der am grossen Tope von Manikyala, bei der Mehrzahl aus einem Kranze von Pilasterarkaden, die zuweilen eine zierliche Behandlung zu verrathen scheinen.<sup>1</sup> Die Dimensionen der grösseren Tope's gehen bis zu 144 Fuss Umfang. Sehr eigenthümlich, in gewissem Betracht an das Ummantelungssystem der ägyptischen Pyramiden erinnernd, ist es, dass die kleine Reliquienkammer im Grunde des Monumentes insgemein mit einem selbständigen kleinen Tope von 7 bis 8 Fuss Durchmesser umgeben ist und dass sich um diesen die Masse des äusseren Tope, einer schützenden Hülle gleich, umherlegt.

Häufig finden sich Grotten, doch ohne erhebliche architektonische Ausbildung, in der Nähe der Tope's von Afghanistan. Sie dienten ohne Zweifel zur Behausung für einsiedlerische oder priesterliche Niederlassungen. Ein höchst umfassendes Grottenlokal der Art, bei dem indess keine Reste von Tope's nachgewiesen sind, findet sich westwärts von Begram, in der Gegend von Bamiyan. Dasselbe ist zugleich durch einige höchst kolossale buddhistische Felssculpturen ausgezeichnet.

Ein eigenthümlich merkwürdiger Tope der jüngeren Zeit findet sich vereinzelt im Gangeslande, bei dem Dorfe Sarnath, unfern von Benares.<sup>2</sup> Er hat ansehnliche Dimensionen (ungefähr 100 Fuss Höhe bei 150 F. Umfang), und eine konisch thurmartige Gestalt. Sein Untertheil ist mit Quadern bekleidet und mit dekorativer Sculptur versehen; sein Obertheil, mit zerstörtem Gipfel, besteht aus Backstein. Eine Inschrift an einer dort gefundenen Buddhastatue bestimmt für den Bau (oder vielleicht für eine Herstellung) dieses Tope das Jahr 1026 nach Chr.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Es ist sehr zu bedauern, dass von der grossen Sorgfalt, welche man der Durchforschung der inneren Masse dieser Denkmäler und ihrer Reliquien- und Münzschätze gewidmet hat, nicht auch ein Weniges der Erläuterung jener architektonischen Details zugewandt wurde. Eine solche würde für die Beurtheilung der Culturstellung der Monumente nicht minder wichtig gewesen sein; es würde sich daraus z. B. ergeben haben, ob und wieweit in den Details antikisirendes oder byzantinisirendes Element nachklingt, ob und wieweit etwa, was nicht undenkbar ist, eine Verwandtschaft mit dem Style der Denkmäler von Kaschmir (vergl. unten) ersichtlich wird. Die sehr kleinen und ungenauen Abbildungen, welche Masson (bei Wilson a. a. O.) mitgetheilt hat, geben nur die allgemeinste Andeutung der architektonischen Anordnung. —

<sup>2</sup> Ansichten von Ost-Indien (Views in India) etc. nach Original-Skizzen von R. Elliot, II, S. 7. — <sup>3</sup> Wilson, a. a. O., p. 29.

Einzelne andre Monumente, welche sich in den hindostanischen Gegenden vorfinden, scheinen darauf hinzudeuten, dass die urthümliche Form des Tope, zur Herstellung von Heiligthümern, im Lauf der Jahrhunderte noch weiteren Wandlungen unterlegen ist. Es sind die Gegenden der alten Herrschaft des Buddhismus: — ob und wie weit auch der Brahmaismus sich derartige monumentale Gestaltungen angeeignet hat, darf einstweilen unentschieden bleiben. So finden sich bei Bindrabund am Djumna zwei Heiligthümer von achtseitiger Gestalt, schlank emporsteigend, oben zugespitzt; das eine von ihnen mit zierlichen Fassungen auf den Ecken, und seine Flächen ganz mit sauberem Täfelwerk und Rosetten ausgefüllt. Aehnlich, doch von einfacherer Anlage, mehrere in Behar: eins zu Rotas, andre zu Agouri, die letzteren sehr schlank, wie Thürme emporsteigend,<sup>1</sup> zu Deo<sup>2</sup> u. s. w. — Auch von einem sehr eigenthümlichen Monumente zu Delhi scheint sich gegenwärtig die Meinung geltend zu machen, dass es ein zum schlanken Thurm umgewandelter Dagop sei.<sup>3</sup> Dies ist der sogenannte Kutab-Minar,<sup>4</sup> ein in konischer Form mächtig und leicht, bis zur Höhe von 265 Fuss aufschliessender Thurmbau von rothem Granit, der, bei einer Gliederung durch senkrecht niederlaufende starke Stäbe und durch umgürtende Gallerieen, ein ungemein lebendiges Gepräge gewinnt. Der Thurm steht in Mitten althinduischer, namentlich buddhistischer Ruinen; Sculpturen, welche an seinem Fusse befindlich waren, sollen auf seinen hinduischen Ursprung deuten, während er bisher freilich, seinem Namen entsprechend, als ein zu Ende des zwölften Jahrhunderts errichtetes muhammedanisches Siegesdenkmal galt.<sup>5</sup>

## 5. Die Grottenbauten und andre Felsmonumente.

### a. Vorbemerkung.

Es ist im Vorigen schon darauf hingedeutet, dass sich mit dem Bau der Tope's noch mannigfach andre bauliche Anlagen verbanden. Diese waren vorzugsweise durch die eigenthümliche

<sup>1</sup> Abbildungen in Daniell's Oriental Scenery. — <sup>2</sup> Abbildung in Daniell's Antiquities of India. — <sup>3</sup> Vergl. u. a. J. D. Cunningham, im Journ. of the As. Soc. of Bengal, XVI, p. 755. — <sup>4</sup> Daniell, Antiquities of India, t. 24. Elliot, Ansichten von Ost-Indien, I, S. 36. L. v. Orlich, Reise in Ostindien, S. 173. — <sup>5</sup> Es möchte übrigens in Frage kommen, ob nicht die beiderseitigen Ansprüche begründet sein sollten und den Hindu's der Unterbau, den Muhammedanern der Oberbau zukäme.